

## Buchbesprechung

### Ohne meinen Zweifel glaub ich gar nichts

*Stefan Federbusch ofm*

Wie lässt sich ein Buch rezensieren, das ein persönliches Glaubenszeugnis gibt? Glaube lässt sich nicht beurteilen und nicht bewerten. Von daher kann ich „nur“ die Art der Darstellung einer gewissen Kritik unterziehen.

Vielleicht ist es ein passenderer Zugang, ebenfalls auf der persönlichen Ebene zu beginnen. Als ich gebeten wurde, das Werk von Katrin Faludi zu besprechen, war ich neugierig und skeptisch zugleich. Erschienen ist es in den Gerth Medien, einem Verlag, aus dem ich eher selten Bücher und Materialien beziehe. Der Verdacht bzw. das Vorurteil waren schnell da: Ah, vermutlich ein Buch aus dem freikirchlichen Lager mit so einem gewissen Touch an Halleluja-Mentalität und Frömmigkeit – halt ein etwas anderer Stallgeruch als im katholischen oder lutherischen Bereich.

Wobei bereits der Titel dem Verdacht widerspricht. Es geht eben nicht um einen zweifelsfreien Glauben, um einen Glauben, der nur echt ist, wenn ich keinerlei Zweifel habe oder zulasse. Im Gegenteil: Zweifel gehört aus Sicht der Autorin unabdingbar zum Glauben dazu. „Seit ich glaube, zweifle ich“ (9), setzt Katrin Faludi im Vorwort ein. Sie sieht Zweifel als eine Einladung, deren Ursprung zu erkunden und falsche Ansichten zu korrigieren, beispielsweise in Bezug auf das Gottesbild (vgl. 45). Diese sind häufig biografisch bedingt und haben ihre Ursachen in Kindheitserfahrungen. Die Autorin ist mit einer „ganzen Karnickelplage an Selbstzweifeln groß geworden“ (47) und hatte sich eine stabile Ritterrüstung zugelegt, um sich vor Grenzverletzungen von außen zu schützen. Nur legte sie diese Rüstung als Jugendliche nicht ab, da es an Strategien mangelte.

Mit dem Glauben in Kontakt kam Katrin Faludi erst im Alter von 16 Jahren bei ihren Gasteltern in den USA. Bis dahin galt: „Ich fand die Christen ziemlich dumm“ (84) und demzufolge war es nie ihre Absicht, gläubig zu werden. Die ersten Schritte sind eher stolpernd und weit weniger euphorisierend, als es ihre Gasteltern verkörpern und vermitteln. „Ich habe das Glauben versucht, weil ich Angst hatte, etwas zu verpassen... Meine ersten Jahre als Christ – oder was auch immer ich da war, hatten nichts von den Hochgefühlen, die man mir mit den blumigsten Worten versprochen hatte. Gott machte mich nicht glücklich. Mein Herz war nicht froh. Mein Leben war nicht mit einem Fingerschnipsen rosarot...“ (95). Ihre Erfahrung ist: „Das Vertrauen in Gott muss hart erarbeitet werden“ (96) und so ärgert sie sich „über Christen, die ihr geistliches Leben so darstellen, als wäre es eine immerwährende Happy Hour! Als würden die unschönen Dinge des Lebens überhaupt nicht mehr vorkommen. Das ist falsch“ (96-97). Denn: „Glauben ist wie das Leben an sich. Manchmal scheuert man sich daran wund“ (107). Und: Es ist einseitig, nur die „Schokoladenseiten Gottes“ (140) zu sehen. Er ist eben nicht nur lieb und warmherzig und gütig, wie manche Christen meinen. Gott „scheint mich in allen möglichen und unmögli-

chen Lebenslagen immer wieder hängenzulassen. Von mir wird Zuverlässigkeit erwartet – aber Gott selbst? Der Zweifel, ob wir uns auf Gottes Eingreifen zur rechten Zeit verlassen können, ist einer der hartnäckigsten und hat schon viele Menschen dazu bewogen, sich enttäuscht von Gott abzuwenden“ (164). Die Frage, warum greift Gott nicht ein, wenn ich seiner Hilfe bedarf, ist kaum zu beantworten.

Und dann ploppt mein Verdacht und Vorurteil doch wieder auf, wenn die Autorin von der „Wenn-dann-Formel“ spricht, nach der ihr christliches Umfeld funktionierte: „Wenn du es wirklich willst, dann wirst du Gott erleben. Wenn du aufrichtig betest, dann wirst du eine Antwort erhalten. Wenn du nur immer fleißig in der Bibel liest, dann wirst du erkennen, wie Gott ist“ (118). Schablonenhafte Antworten und Ratschläge: „Bete mehr. Lies mehr Bibel. Vertraue. Lass los“ (165). Um nicht ausgeschlossen zu werden, mimt Faludi die Insiderin, zumal sie beruflich bei einem christlichen Sender arbeitet. Sie war also so etwas wie eine Undercover-Zweiflerin. Und manchmal gingen ihr die Kollegen mit ihren salbungsvollen Sprüchen ziemlich auf die Nerven. Mittlerweile hat sie erkannt, dass es viel mehr „Skeptiker und Spätbekehrte in solchen Reihen“ braucht, da diese für Aufruhr sorgen, Wirbel und frischen Wind. „Ohne sie droht in christlichen Organisationen der Stillstand. Man sollte ihnen unbedingt mehr zuhören. Zweifler sind Motoren, die vorantreiben. Sie mögen zwar auf den ersten Blick wie am falschen Ort wirken. Aber tatsächlich werden sie gebraucht“ (122).

Erst beim Tod ihres Vaters hat Katrin Faludi das Gefühl und ist sich sicher, „dass Gott zu mir gesprochen und dass ich seine Botschaft verstanden habe“ (184). Als Verheißung für ihren Vater: „Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen und der Tod wird nicht mehr sein.“ Der Tod des Vaters ist ein Wendepunkt in ihrem Leben, denn erst jetzt war die Autorin in der Lage, den Weg der Vergebung einzuschlagen. Auf ihre lange unerfüllte Bitte einer Hilfe durch Gott, sich verändern zu können, erhielt sie eines Tages unter der Dusche den Impuls „Sei!“ „Ich, Gott, gebe dir das Recht, zu sein. Ich gebe dir die Freiheit, dein Leben zu leben, wie du es für gut und richtig hältst... Also geh. Und sei!“

Zur Struktur des Buches: Der Clou des Werkes besteht darin, dass die Autorin ihren biografischen Zweifel-Bericht an die Erfahrungen koppelt, die sie 2012 mit ihrem Mann und zwei Freunden auf dem Jesus Trail in Galiläa in Israel gemacht hat. Jedes der 16 Kapitel, die alle gleich aufgebaut sind, beginnt mit einem Tagesbericht bzw. einer Wegerfahrung dieser Pilgerreise. Darauf folgt der zweite Abschnitt aus ihrer Lebens- und Glaubensbiografie sowie als dritter Teil vertiefende Gedanken unter dem Stichwort „Weitergedacht“. Die Kapitelsüberschriften bestehen jeweils aus Haupt- und Untertitel wie beispielsweise „Grenzzäune / Oder. Wie wir uns selbst in Schach halten“.

Am Ende gibt es noch einen Reiseführer für das Zweifelland (201-203). Die Insider-Tipps lauten in Kurzversion: 1. Respektiere deinen Zweifel. 2. Höre deinen Zweifeln zu. 3. Behalte den Überblick. 4. Gib deinen Zweifeln Zeit. 5. Habe Geduld. 6. Vertraue deinen Zweifeln anderen an. 7. Schäme dich deiner Zweifel nicht. 8. Bringe auch deinen Zweifeln Respekt bei. 9. Sieh zurück. 10. Versuche, gelassen zu bleiben.

Also: Der Zweifel vor der Lektüre, ob das Buch nicht in eine bestimmte Richtung geht, die ich nicht so mag, hat sich nicht bestätigt. Es ist eine Ermutigung, nicht vorschnell aufzugeben, sondern mit meinen Zweifeln unterwegs zu sein. „Wir müssen unsere Zweifel nicht verurteilen. Wir können ihnen behutsam nachspüren und entdecken, wo sie uns und unseren Glauben hinführen. Wenn wir auf diese Weise lernen, mit unseren Zweifeln konstruktiv umzugehen und das Potential in ihnen zu entdecken, stellen wir bald fest: Im Zweifelsfall können sie unseren Glauben sogar noch stärken und neu zum Glänzen bringen lassen“ (Rückumschlag).

Eine gelungene Einladung auf die „Reise ins Zweifelland“ und der Erstellung einer eigenen Landkarte meines Zweifels, denn auch in Zweifelzeiten ist Gott „ein stiller und treuer Begleiter. Also – komm mit und entdecke die reichhaltige Welt unter der Oberfläche deiner Zweifel!“ (10).

### **Autorin**

Katrin Faludi (geb. 1982) ist Radioredakteurin und lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern im Rhein-Main-Gebiet. Sie liebt Reisen, fremde Sprachen und Wortakrobatik jeder Art.

Wer die Autorin einmal erleben möchte, schaue unter:

<https://www.youtube.com/watch?v=Bi1Fx3nZMpw>



### **Bibliografie**

**Katrin Faludi**

**Ohne meinen Zweifel glaub ich gar nichts  
Meine Reise zu einem tieferen und befreiten Glauben**

**208 Seiten**

**Gerth Medien, Asslar 2020**

**ISBN 978-3-95734-632-2**

**Preis: 15,- Euro**